Nr. 46 Jahrgang 17
Łódź, 15 lutego 1939

Mittwoch, den 15. Februar 1939

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Volkszeitung

(Gazeta Ludowa)
Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Neue Spannung in Europa

Mussolini wird die Ansprüche ge[illegible]er Frankreich offiziell erheben

Konzentration der italienischen Mittelmeerflotte und von Truppen in Libyen

Paris, 14. Februar. Laut in Paris aus Rom eingetroffenen Informationen nimmt man an, daß Mussolini am Sonntag eine große politische Rede in Turin halten werde. Es wird angenommen, daß Mussolini in dieser Rede offiziell die italienischen Ansprüche auf Tunis, Korsika und Dschibuti erheben wird.

Eine weitere Nachricht aus Rom besagt, daß die italienische Kriegsschiffeskadre, die auf dem Wege nach Südamerika war, den Befehl erhalten habe, sofort ins Mittelländische Meer zurückzukehren, wo eine Konzenration der italienischen Kriegsflotte stattfindet.

Weitere Informationen bestätigen die Zusammenziehung von Streitkräften in Libyen. Es ist auch bekannt, daß die deutschen Offiziere, die in Libyen weilten, den telegraphischen Befehl erhalten haben, sofort nach Deutschland zurückzukehren.

Wie wird sich die Reichsregierung verhalten?

London, 14. Februar. Die englische Presse bringt Meldungen aus Berlin, die besagen, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop dem Berliner französischen Botschafter, der nach Paris gereist ist, eine Art Versicherung an die französische Regierung mitgegeben habe, daß das Mittelmeerproblem Deutschland nicht „tangiere"; die Reichsregierung sei jedoch an der Frage nicht desinteressiert.

Gewisse französische Zugeständnisse

Paris, 14. Februar. Einige Zeitungen glauben zu wissen, daß inoffizielle Versuche unternommen werden, um es zu einem französisch-italienischen Kompromiß zu bringen. So wird berichtet, daß der Gouverneur Baudouin der Indochina-Bank, in deren Besitz sich die Aktien der Bahn Dschibuti—Addis Abeba befinden, in Rom geweilt hat, um zu erforschen, ob die Abtretung eines Teils der Aktien an die italienische Regierung und die Schaffung einer italienischen Freizone im Hafen von Dschibuti die italienische Regierung befriedigen würde. Ferner glaubt man zu wissen, daß die französische Regierung bereit sei, der italienischen Regierung einen Vertreter in der Verwaltung des Suez-Kanals zuzugestehen. Alle anderen italienischen Ansprüche, insbesondere bezüglich auf Tunis und Korsika, sollen für die französische Regierung undiskutabel sein.

Schritte zur Anerkennung von Franco

Französische Regierung entsendet Vertreter in offizieller Mission
Chamberlain will Unterhaus nicht befragen

Paris, 14. Februar. Der französische Ministerrat, der am Dienstag vormittags nach 10 Uhr im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten war, hat bis 13 Uhr getagt.

In dem amtlichen Kommunique heißt es, der Ministerrat sei ausschließlich dem Bericht des Außenministers über die außenpolitische Lage gewidmet gewesen. Es sei beschlossen worden, Senator Berard wieder nach Spanien zu entsenden, damit er dort seine Mission weiter durchführe.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird im Laufe der Woche ein weiterer Ministerrat wegen der Entsendung Berards nach Burgos stattfinden. Man hat den Eindruck, daß man heute im Kabinett über die Frage der Anerkennung Francos noch keine Einigkeit erzielen konnte, und daß man die Stellung des Londoner Ministerrates am Mittwoch abwarten möchte, doch betont man, daß die französische Regierung praktisch durch die Entsendung eines offiziellen Vertreters in der Person des Senators Berard „de facto" die Regierung General Francos anerkenne. Die Schwierigkeiten bezögen sich lediglich auf die Aufgaben Berards bei seinen Besprechungen in Burgos. Man nimmt an, daß der nächste Kabinettsrat auch hierüber Klarheit bringen werde.

Paris, 14. Februar. Der genaue Zeitpunkt der Abreise des Senators Berard nach Burgos ist im Ministerrat noch nicht festgelegt worden. Es steht auch noch nicht fest, wie lange sich Berard in Burgos aufhalten wird. Jedoch nimmt man an, daß er Paris am Mittwoch oder Donnerstag abend verlassen wird.

London, 14. Februar. Der arbeiterparteiliche Oppositionsführer Major Attlee verlangte heute im Unterhaus vom Premierminister Chamberlain erneut die Abgabe der Zusicherung, daß die englische Regierung, bevor sie die spanische Franco-Regierung anerkenne, das Unterhaus befragen werde. Premierminister Chamberlain antwortete, daß er, sollte dieser Fall eintreten, davon dem Unterhaus zum „frühesten" Zeitpunkt Mitteilung machen werde, die Regierung könne aber keinen Beschluß verzögern, der ihr angemessen erscheint.

Die Antwort Chamberlains hat bei den Abgeordneten der Arbeiterpartei Unzufriedenheit hervorgerufen. Im Anschluß an die später stattgefundene Fraktionssitzung hat die parlamentarische Leitung der Arbeiterpartei ein Kommunique herausgegeben, das besagt, die Antwort des Premierministers habe starke Unzufriedenheit bei den arbeiterparteilichen Abgeordneten hervorgerufen.

Schweizerische Gesandtschaft in Franco-Spanien

Bern, 14. Februar. Der Bundesrat hat beschlossen, die Vertretung der Eidgenossenschaft bei der Franco-Regierung in eine Gesandtschaft umzuwandeln und bei dieser Regierung um das Agrement für die Ernennung eines Gesandten nachzusuchen.

Bombenabwürfe auf Alicante

Alicante, 14. Februar. Am Dienstag in der Mittagsstunde überflog ein Flugzeuggeschwader der Franco-Truppen den Hafen und die Stadt Alicante und warfen Bomben ab. Nach amtlichen Angaben wurden 4 Personen getötet und 25 verletzt. Einige Häuser wurden zerstört.

Die spanischen Kunstwerke in Genf

Genf, 14. Februar. Die aus Katalonien auf Anordnung der republikanischen Regierung ausgeführten spanischen Kunstwerke sind in Genf mit einem Sonderzug eingetroffen. Sie wurden dem Generalsekretär des Völkerbundes Avenol in persönliche Fürsorge übergeben. Die Kunstwerke werden nach Beendigung der Kriegshandlungen wieder nach Spanien befördert werden.

Zum Gedenken des Februar 1934

Zum 5. Jahrestag des Aufstandes in Wien schreibt „Der sozialistische Kampf" u. a.:

Fünf Jahre sind es her, in diesen Tagen, daß die Welt jäh aufhorchte: Kanonen donnerten in Wien.

Fünf Jahre seit dem Untergang des Roten Wien. Fünf Jahre seit dem Verschwinden der mächtigsten sozialdemokratischen Partei, die es je gegeben hat. Fünf Jahre seit dem ersten bewaffneten Widerstand, den jemals Arbeiter gegen den Faschismus wagten.

Und heute, nach fünf Jahren, wiederholt sich, vervielfacht, in der Tragödie Barcelonas das Schicksal des Roten Wien. Hier Vorläufer gewesen zu sein, ist unser, der österreichischen Sozialisten, größter Stolz und größter Schmerz.

Wer damals, in und nach den Februartagen, Gelegenheit hatte, mit ausländischen Sozialisten zu sprechen dem wurde sogleich ein Unterschied bewußt. Für uns österreichische Sozialdemokraten war der Februar 1934 vor allem ein Zusammenbruch; für sie war er ein Aufrecken. Für uns war dieser Tod eine Tragödie; für sie ein Heldenlied.

Für uns war diesem Kampf vorausgegangen ein Jahr des Zauerns, der Enttäuschung, der langsamen Niederlage. Dieses Todeszucken beendete die einjährige Agonie einer großen, geliebten Partei. Für uns begann der Februar 1934 mit dem 5. März 1933, dem Tage, da Hitler die Macht in Deutschland, die ihm Hindenburg gegeben hatte, durch die Reichstagsbrandwahl bestätigt erhielt; mit dem 7. März, dem Tage, an dem Dollfuß seine erste Staatsstreichsverordnung erließ; vor allem aber mit dem 15. März, dem Tage, da der vorbereitete Widerstand der österreichischen Arbeiter unterblieb, weil die Partei die Abhaltung einer Scheinsitzung des Nationalrats als „Erfolg" betrachtete. Entscheidende demokratische Illusion! Erstes Zeichen der Schwäche! Andere folgten.

Heute, im historischen Rückblick, im Lichte der Erkenntnisse, zu denen Otto Bauer so viel beigetragen, erscheint uns dieser Untergang einer mächtigen Partei unter den Schlägen eines schwächlichen und schäbigen Faschismus als ein Prozeß von verständlicher Bedeutung. Damals erlebten wir ein unbegreifliches, ein entsetzliches Versagen. Als endlich die Gewehre losgingen, war es längst zu spät, die Niederlage war besiegelt, wir wußten es — und dennoch jubelten wir.

Seither haben wir Zeit gehabt, unseren Schmerz zu klären. Wir wissen heute, daß auch die wilde Auflehnung gegen die Demokratie, die uns alle damals erfüllte, die Absage an die alte Partei eine historische Episode waren. Wir haben seither nicht aufgehört, Erschütterndes zu erleben und wir sind heute noch mitten drin, es zu verarbeiten. Die Jahre des Faschismus, die Jahre der Illegalität mit ihrer Auslese der Mitkämpfer, ihrer Ausmerzung der Mitläufer sind eine harte Schule gewesen. Keiner von uns kann sagen, er habe schon ausgelernt. Die nachfolgende Eroberung Oesterreichs durch den Nationalsozialismus, der Sturz aus dem Fegefeuer des Klerikofaschismus in die Hölle des Dritten Reiches hat uns politisch und organisatorisch vor ganz neue Aufgaben gestellt. Aber keiner kann sich zu uns zählen, der diese Lehre mißverkennen wollte. Der revolutionäre Sozialismus gedenkt des Februars als eines Endes, das zugleich ein Anfang war.

Denn in der Tat war dieser demokratische Sozialismus in einem entscheidenden Punkte anders gewesen als die Demokratie ringsum: er war bewaffnet und zur Defensive entschlossen. Er hat seine Waffen zaudernd und zu spät eingesetzt; aber er ist dennoch nicht kampflos untergegangen. Sein Untergang war zugleich ein historisches Vorpostengefecht: das ist die unvergängliche Bedeutung des Februar 1934.

Zu den Lehren also, die wir aus dem historischen Datum schöpfen, gehört vor allem diese: wie der österreichische Februar fortwirkt.

Wie sich alles verknüpft! Die Blindheit der Westmächte, die Nichtintervention der europäischen Demokratie, die verräterisch einen ihrer Vorposten preisgibt **und**

damit verhängnisvoll die Pforte öffnet, durch die bald das nächste Opfer geschleift werden wird — in Wien wurden sie zum ersten Mal erlebt!

Nach der Niederwerfung der österreichischen Arbeiter mußte Oesterreich an die Nazi fallen; der Eroberung Oesterreichs folgte die Zerstückelung der umzingelten Tschechoslowakei; dem Fall der Tschechoslowakei folgt unentrinnbar die Unterwerfung Ungarns und der anderen Donaustaaten. Ein Sieg des Faschismus irgendwo in der Welt setzt unfehlbar den Mechanismus der Machtverschiebung in Gang: wäre Wien nicht gefallen, wir weinten heute nicht um Barcelona.

So gliedert sich der Gedenktag unseres Kampfes ein in das große Geschehen, das die Gegenwart erfüllt. So treten unsere Märtyrer ein in die ruhmreiche Reihe der Blutopfer des Faschismus, die mit Giacomo Matteotti beginnt und sich heute mit den unzähligen Opfern der Exekutionspelotons von Bajadoz, von Bilbao, von Barcelona fortsetzt.

In der Zukunft wird, das wissen wir, aus dem wirren Unheil dieser Zeit gerade dieses Ereignis bestehen bleiben. Vieles von dem, was heute unsere Tage bewegt, wird in Vergessenheit versinken. In den künftigen Geschichtsbüchern aber wird stehen: 1933 eroberte der Faschismus in Deutschland und damit in Mitteleuropa die Macht. Im Februar 1934 erhoben sich die österreichischen Arbeiter zur Verteidigung der Freiheit, im Oktober 1934 die Bergarbeiter Asturiens, deren Kampf das Vorspiel zu dem 1936 beginnenden Bürgerkrieg und Krieg in Spanien bildete. Dies waren die ersten und einzigen Versuche, dem Vordringen des Faschismus Widerstand zu leisten; das heroische Beispiel dieser Arbeiter wog viele Entmutigungen auf.

Die Budgetberatungen im Sejm

Aussprache über die Einzeletats.

Der Sejm trat gestern in die Beratung der Einzeletats der Budgetvorlage. Die Sonderaussprache betraf die Budgets des Staatspräsidenten, des Sejm und Senats, der Obersten Kontrollkammer, des Präsidiums des Ministerrats, des Außenministeriums und des Kriegsministeriums. Diese Einzelbudgets wurden mit geringen Aenderungen, die seitens der Referenten vorgeschlagen wurden, angenommen.

Bestätigung der Krakauer Wahlen

Der Krakauer Wojewode hat den gegen die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung in Krakau bezüglich eines Wahlbezirks eingebrachten Protest abgelehnt, wodurch die Wahlen zur Krakauer Stadtverordnetenversammlung rechtskräftig wurden.

Der Lodzer kommissarische Stadtpräsident geht ins Innenministerium.

Wie verlautet, wird der kommissarische Stadtpräsident von Lodz, Mikolaj Godlewski, nach der Bestätigung der gewählten Lodzer Stadtverwaltung mit einem hohen Amt im Innenministerium betraut werden; man spricht vom Amt eines Generalinspekteurs für die Selbstverwaltungen.

Warschauer Vizestadtpräsident — Direktor im Ministerrat

Ministerpräsident General Skladkowski ernannte den bisherigen Vizestadtpräsidenten von Warschau, Josef Olpinski, zum Direktor des Büros im Präsidium des Ministerrats.

Führerwechsel im Demokratischen Klub

Der demokratische Klub in Warschau hielt seine Jahresversammlung ab und wählte eine neue Verwaltung. Prof. Michalowicz, der Gründer und bisherige Vorsitzende des Demokratischen Klubs, hat für die Verwaltung nicht kandidiert.

Die Judengesetze in Ungarn

Budapest, 14. Februar. Das ungarische Parlament trat heute zur Beratung und Verabschiedung des verschärften Judengesetzes zusammen. In diesem Zusammenhang wurde Ministerpräsident Imredy vom Reichsverweser Horthy empfangen, dem er über die innerpolitische Lage Bericht erstattete.

Minderheitenschulen in Rumänien

Bukarest, 14. Februar. Der Bildungsminister hat bestimmt, daß in den Gemeinden, wo die ungarische oder deutsche Volksgruppe in der Mehrheit ist, öffentliche Volksschulen mit Unterricht in der Muttersprache errichtet werden können.

Brodyj freigelassen

Budapest, 14. Februar. Wie die ungarische Telegraphenagentur aus Ungvar (Uzhorod) berichtet, hat der ehemalige karpatho-ukrainische Regierungsvorsitzende Brodyj telephonisch seiner Gattin, die in Ungvar wohnt mitgeteilt, daß er aus dem Gefängnis entlassen wurde und am Mittwoch aus der Tschechoslowakei in Ungvar eintreffen werde.

Papst Pius XI. beigesetzt

Wahl des neuen Papstes Anfang März

Rom, 14. Februar. Im Beisein der in Rom weilenden Kardinäle, der übrigen Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat am Dienstag nachmittag in der Peterskirche die feierliche Einsargung und Beisetzung der sterblichen Hülle Pius XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald einhundert Jahren ist der Akt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Die sterbliche Hülle Pius XI. wurde in drei ineinandergehenden Särgen untergebracht und der Sarg gemäß dem Wunsche des Verstorbenen in der Nähe des Sarges von Pius X. aufgestellt. Bei der Besetzung wurde der Lebenslauf des Verstorbenen verlesen, wobei die von ihm abgeschlossenen diplomatischen Verträge und Konkordatsabkommen, unter anderen das Abkommen zwischen Vatikan und der italienischen Regierung, verlesen wurden.

Die heute stattgefundene Generalkongregation hat eine Verifikationskommission bestellt, die die Mitglieder des Konklave, das die Wahl des neuen Papstes vornehmen wird, zu bestimmen hat. Die mit der Abhaltung des Konklave verbundenen Kosten werden auf 2 Millionen Lire geschätzt.

Der endgültige Termin für den Anfang des Konklave ist noch nicht festgesetzt. In Frage kommt der 1. März, doch soll maßgebend der Ankunftstag der amerikanischen Kardinäle sein, die einen besonders weiten Weg zurückzulegen haben.

Die polnische Regierung hat den Vizeaußenminister Szembek nach Rom als ihren Vertreter bei den mit dem Hinscheiden von Pius XI. verbundenen Trauerfeierlichkeiten entsandt. Vizeminister Szembek begibt sich Mittwoch nach Rom.

Kardinalprimas Dr. Hlond ist bereits in Rom und er hat an der Dienstag stattgefundenen Generalkongregation teilgenommen.

Die Regierungskrise in Belgien

Flämische Sozialisten verlangen Kulturautonomie für Flandern

Brüssel, 14. Februar. Nachdem Jaspar den Auftrag der Bildung der neuen Regierung zurückgegeben hat, beauftragte König Leopold heute den katholischen Senator Pierlot mit der Neubildung des belgischen Kabinetts.

Im Zusammenhang mit der sich hinausziehenden Regierungskrise entstehen politische Gerüchte. So wird erklärt, daß wenn es nicht bald zu einer Regierungsbildung kommen sollte, dann werde der König das Parlament auflösen und bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments die Regierung persönlich ausüben.

Brüssel, 14. Februar. Zwanzig flämische Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei traten heute zu einer Sitzung zusammen, in der sie sich für die Zweiteilung des Kultusministeriums in eine wallonische und eine flämische Abteilung aussprachen Ferner beschlossen sie, sich an die Parteileitung mit dem Ersuchen zu wenden, einen Ausschuß zur Ausarbeitung einer Vorlage über eine Kulturautonomie für Flandern einzusetzen.

Ein Weißbuch über Palästina

Englische Versprechungen aus dem Jahre 1915.

London, 14. Februar. Am Dienstag vormittag fand eine arabisch-britische Sitzung im Rahmen der Palästina-Konferenz statt. Zur Debatte stand ein bisher nicht veröffentlichter Briefwechsel zwischen Mac Mahon und dem damaligen Cherif Hussein vom Jahre 1915. Bekanntlich haben die Araber ihre Unabhängigkeit auf einen Brief Mac Mahons gestützt. Unterstaatssekretär Butler gab eine lange Erklärung über den britischen Standpunkt.

An der Sitzung nahmen auch Vertreter Saudi-Arabiens und des Jemen teil.

Anschließend empfing Ministerpräsident Chamberlain die meisten arabischen Vertreter der Palästina-Konferenz in seiner Wohnung und hatte mit ihnen eine halbstündige Unterredung.

Ministerpräsident Chamberlain gab auf Anfrage im Unterhaus bekannt, daß der Briefwechsel zwischen Mac Mahon und Hussein in Fom eines Weißbuches bald veröffentlicht werden soll. Die Veröffentlichung erfolge auf Ansuchen der Araber.

Französische und englische Demarche wegen der Besetzung der Insel Hainan

Paris, 14. Februar. Wegen der Besetzung der chinesischen Insel Hainan in der Nähe vom französischen Indochina und vom englischen Stützpunkt Hongkong durch japanische Truppen haben die französische und hierauf die englische Regierung durch ihre Vertreter in Tokio eine Demarche bei der japanischen Regierung unternehmen lassen. Die Antwort des japanischen Außenministers ging dahin, daß Japan keine territorialen Absichten in bezug auf die Insel Hainan habe, die japanischen Truppen seien auf ihr nur aus strategischen Gründen gelandet.

Diese Antwort hat in Paris und London nicht befriedigt. Man rechnet in Paris damit, daß eine französische Note an Japan ergehen werde, in der eine genaue Antwort über Zweck und Dauer der Besetzung der Insel Hainan verlangt werden wird.

Tokio, 14. Februar. Der japanische Heeresbericht meldet die Besetzung der Stadt Sama auf der Insel Hainan durch eine japanische Abteilung. Die Stadt Sama ist 5 Kilometer westlich von Julin, dem besten Hafen der Insel, entfernt und ist als Salzgebiet bekannt.

Neuer Zusammenstoß an der mandschurischen Grenze

Hsingking, 14. Februar. An der Grenze zwischen Mandschukuo und Sowjetrußland hat sich ein weiterer Zwischenfall ereignet. Eine japanische Streife bei Chilalin, am Argun-Fluß, wurde am 12, Februar von der anderen Flußseite aus von sowjetrussischen Soldaten beschossen. An der gleichen Stelle kam es am Montag zu einem neuen Zusammenstoß.

Der Staatsbesuch des Präsidenten Lebrun in London

London, 14. Februar. Für den Staatsbesuch des Präsidenten der französischen Republik Lebrun und Gattin in London vom 21. bis 23. März d. J. wurde am Dienstag nachmittag von zuständiger Stelle das Programm bekanntgegeben.

Staatspräsident und Frau Lebrun werden danach am Nachmittag des 21. März in London eintreffen und vom englischen Königspaar auf dem Victoria-Bahnhof empfangen werden. Am Nachmittag wird Lebrun das neue Haus des Instituts Francaise in London eröffnen, während am Abend ein Staatsbankett im Buckingham-Palast stattfinden wird.

Am folgenden Tage empfängt Lebrun die Missionschefs des diplomatischen Korps im Buckingham-Palast. Im Anschluß daran gibt der Lordmayor von London zu Ehren der Gäste in der Uild-Hall ein Frühstück, an dem sich nachmittags ein Empfang durch die Stadt London anschließen wird. Am Abend des zweiten Besuchstages sind Staatspräsident und Frau Lebrun Gastgeber des englischen Königspaares, dem zu Ehren sie ein Essen in der französischen Botschaft geben werden, um danach eine Galavorstellung im Königlichen Opernhaus beizuwohnen.

Den dritten Tag füllen ein Empfang zu Ehren der Gäste durch beide Häuser des Parlaments im Westminster Hall, ein vom englischen Königspaar veranstaltetes Frühstück im Windsor Castle und ein Empfang der Vereinigten Gesellschaften Frankreichs und Großbritanniens aus. Zusammen mit dem Königspaar nehmen am Abend des letzten Tages Staatspräsident und Frau Lebrun an einem Essen im Foreign Office teil, dem sich ein von der britischen Regierung veranstalteter Empfang und Theatervorführungen im Indien-Ministerium anschließen werden.

Das größte deutsche Kriegsschiff vom Stapel gelassen

Hamburg, 14. Februar. Am Dienstag um 13.40 Uhr lief auf der Hamburger Werft von Bohm und Voß das Flaggschiff „Bismarck" vom Stapel. Reichskanzler Hitler hielt die Taufrede, in der er auf den Neuaufbou der Kriegsmarine hinwies. Den Taufakt vollzog Frau Dorothee von Löwenfels, geborene Gräfin von Bismarck, eine Enkelin des Altreichskanzlers.

Das neue Schlachtschiff wird bei einer Länge von 241 Meter eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen haben. Es ist somit das erste deutsche 35 000-Tonnen-Großkampfschiff. Die bisher größten gebauten Kriegsschiffe waren 26 000-Tonnen-Schiffe.

Deutsche gegen Deutsche

Der sogenannte Steuben-Verein, die größte Organisation der Deutschamerikaner, hat die Beziehungen zur „Deutsch-Amerikanischen Konferenz" abgebrochen, der die meisten deutschen Organisationen Neuyorks angeschlossen sind, weil die „Konferenz" das autoritäre System einführen wolle, was mit der freiheitlichen Einstellung in den Vereinigten Staaten nicht vereinbar sei.

Wieder eine Hinrichtung

Berlin, 14. Februar. Am 14. Februar wurde der am 14. Mai 1904 geborene Karl Klocker aus Uderus (Tirol) hingerichtet, der vom Schwurgericht in Insbruck wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Klocker hatte im Juni 1937 seine 45jährige Ehefrau Mathilde geb. Ebersharter mit Strychnin zu vergiften versucht und sie in der Nacht zum 9. Mai 1938 mit Blausäure getötet, weil sie seinem ehebrecherischen Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Wege stand.

Sport

Die FIS-Weltmeisterschaft

Rominger (Schweiz) — Sieger im Slalom.

Jennewein (Deutschland) — Sieger in der Alpinen Kombination.

Die Schnee- und Sichtverhältnisse waren am Dienstag nicht besonders gut und da zeitweise auch noch ein starker Schneefall zu verzeichnen war, hat sich die Leitung entschlossen, nur den Slalomlauf für die Männer austragen zu lassen. Die Frauen werden ihren Slalom am morgigen Tage bestreiten.

Der Starter stellten sich 36 Männer zur Verfügung, darunter alles, was einen Namen hat. Da der Slalom zu der Alpinen Kombination gewertet wird, die mit einem eigenen Meistertitel vergeben wird, rüsteten alle, die im ersten Abfahrtslauf auf guten Plätzen landeten, tüchtig, um in der Kombination ihre Position zu verbessern. Nur der Sieger im Abfahrtslauf Lantschner mußte von vornherein auf einen Sieg verzichten, da er gesundheitlich nicht auf dem Posten war. Eine Glanzleistung vollbrachte wiederum der 19jährige Deutsche Jennewein, der auch diesmal wieder den zweiten Platz belegen konnte, was in der Summierung einen glatten Sieg für die Alpine Kombination ergab. Die beste Leistung des gestrigen Tages wurde von dem Schweizer Rominger vollbracht, der in seinen beiden Starts die besten Zeiten herausfuhr. Die Leistung der polnischen Läufer war nur mittelmäßig. Auch Bronislaw Czech, der bisher beste Pole, beherrschte den Slalom schlecht und mußte sogar seinem Landsmann Schindler den Vorrang geben.

Die endgültige Reihenfolge der Placierten im Slalom ist:

1. Rudolf Rominger (Schweiz)	2:01,6
2. Jennewein (Deutschland)	2:05,3
3. Willi Walch (Deutschland)	2:08,8
4. Rudi Cranz (Deutschland)	2:09,0
5. Lantschner (Deutschland)	2:19,0
6. Bergh (Norwegen)	2:21,3

Von den Polen besetzte Schindler die 14., Zajonc die 16. und Bronislaw Czech die 17. Stelle.

Die Reihenfolge der Placierten in der Alpinen Kombination:

1. Jennewein (Deutschland)	345,8	Punkte
2. Willi Walch (Deutschland)	352,0	„
3. Rominger (Schweiz)	353,6	„
4. Cranz (Deutschland)	357,6	„
5. Lantschner (Deutschland)	359,8	„
6. Bergh (Norwegen)	369,5	„

Von den Polen nahm Schindler die 15., Br. Czech die 16. und Zajonc die 23. Stelle ein.

Winter-Schwimmeisterschaften des Lodzer Bezirks.

Die Winter-Schwimmeisterschaften des Lodzer Bezirks kommen endgültig am 26. Februar und am 5. März im Bassin der Lodzer YMCA zum Austrag. Da das Programm ein vielseitiges sein wird, so wurden diesmal für die Meisterschaften zwei Tage bestimmt, um die einzelnen Schwimmer, die in mehreren Konkurrenzen starten, nicht zu übermüden.

Tennisländerkampf mit Lettland Anfang März.

Das Ländertreffen im Tischtennis Polen — Lettland, welches anfänglich für Mitte Februar vorgesehen war, wird endgültig Anfang März in Lodz zur Austragung kommen, und zwar am 4., 5. und 6. März. Die Letten werden außer in Lodz, noch Kämpfe in Tschenstochau, Krakau oder Kattowitz austragen.

Die polnische Repräsentation wird nach den Polenmeisterschaften, die am 26.—28. Februar in Lemberg stattfinden, aufgestellt werden.

Zajdeman, Tischtennismeister von Lodz.

Gestern wurden die letzten Spiele um die individuelle Meisterschaft von Lodz ausgetragen. Den Meistertitel errang Zajdeman (Makkabi) vor Grzelczyk (Oratorium), Hoffmann (KPW) und Latorejczyk (Jutrznia).

Die Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis wird noch in dieser Woche zum Abschluß kommen. Die meisten Aussichten, den Meistertitel zu gewinnen, hat Hakoah.

Warschauer Leichtathleten starten in Lodz.

Die Verhandlungen zwecks Veranstaltung eines leichtathletischen Wettkampfes Lodz — Warschau im Poniatowski-Park sind auf dem besten Wege und dürfte der Wettkampf Anfang März stattfinden. In der Warschauer Mannschaft werden die bekannten Polenmeister Gierutto, Noji, Staniszewski, Sulikowski u. a. mitwirken.

Heute Boxkampf Warschau — Budapest.

Die ungarischen Boxer, die am Sonntag in Posen von der polnischen Repräsentation eine überaus hohe 14:2-Niederlage hinnehmen mußten, kämpfen heute in Warschau als Städtemannschaft von Budapest gegen die Auswahlacht von Warschau. Bei dieser Gelegenheit werden sie versuchen, sich für die erlittene Niederlage zu revanchieren.

Radio-Programm

Donnerstag, den 16. Februar 1939.

Warschau-Lodz.

6,35 Gymnastik 11 Schulsendung 11,25 Walzer von Strauß 12,03 Mittagssendung 14 Sinfoniemusik 15,30 Konzert 16,40 Ouvertüre von Beethoven 17,45 FIS-Nachrichten 18,25 Sport 20,35 Abendnachrichten 22,30 Schallpl. 23,05 FIS-Nachrichten

Kattowitz.

14 Orchesterkonzert 14,50 Mitteilungen 18 Plauderei 22,10 Heitere Sendung 23 Nachrichten

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

6,30 Frühkonzert 10 Volksliedsingen 11,30 Schallp. 12 Konzert 14 Allerlei 15,15 Heitere Musik 16 Konzert 19,15 Schöne Klänge 20,40 Hans Pfitzner dirigiert 22,30 Kleine Nachtmusik 23 Lachendes Köln.

Breslau.

12 Konzert 14,10 Bunte Musik 16 Konzert 20,45 Ein Spiel: Hasko 22,35 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20,10 Das interessiert auch dich 22,45 Zur Unterhaltung

Letzter Ausflug für die Rundfunkhörer nach Zakopane.

Am 17. Februar geht der dritte und letzte Ausflug nach Zakopane für die Lodzer Rundfunkhörer ab. Der Zug verläßt Lodz um 21.01 Uhr, die Rückkehr erfolgt am 21. Februar um 8.45 Uhr. Der Aufenthalt in Zakopane beträgt volle 3 Tage.

Teilnehmerkarten zum Preise von 30.90 Zloty sind in den Reisebüros erhältlich. In die Kosten sind eingerechnet die Eisenbahnfahrten, drei Frühstückessen, drei Abendbrotessen, Schlafgelegenheit im Eisenbahnzuge sowie freier Eintritt zu den Wettkämpfen.

Wirft gebrauchte Briefmarken nicht weg.

Die Leitung des Briefmarkensammler-Vereins für Kinder wendet sich an alle Kinder und Erwachsene mit der Bitte, die entwerteten Briefmarken, nicht wie bisher wegzuwerfen, sondern zu sammeln und dem Verein, der seinen Sitz im Lodzer Rundfunkhause, Radwanskastr. 66, hat zur Verfügung zu stellen. Der Verein wird die Marken segregieren und dem Weißen Kreuz zukommen lassen, das für den Erlös aus den Marken Bücher und andere Gegenstände für die Garnisonbibliotheken anschaffen wird. Am Montag wird der erste Transport von ungefähr 100 000 Briefmarken an das Weiße Kreuz übergeben, die gereinigt und segregiert für das Ausland versandbereit gemacht wurden.

Nakład: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa", Sp. z o. o.
Łódź, Piotrkowska 109
Druk „Głos Poranny", Jan Urbach i S-ka
Łódź, Piotrkowska 70
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa
Otto Abel
Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung"
Rudolf Karcher
Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe

„Ich bin eine „anständige" Frau ..."

Autobiographisches der berühmten Filmschauspielerin Mae West.

„Mein Aufstieg war nicht leicht und von so manchem Mißgeschick durchkreuzt. Langsam habe ich die Leiter meines Erfolges Stufe für Stufe erklommen. Aber ich will, daß man mich nicht verkennt ... Ich habe mehr Angriffen standhalten müssen als ich Diamanten besitze, aber ich habe mich durchzusetzen gewußt.

Gewiß, auf der Leinwand verkörpere ich den Typus von Frauen, die man für die Gesellschaft als für verloren bezeichnen kann, aber das hat seinen guten Grund: nichts ist so langweilig und vergänglich wie die sogenannte „anständige" Frau ...

Auf der Leinwand wohlverstanden!

Die Tugend ist zwar wertvoll, zugegeben; aber nichts für den Film. Die Männer lieben die „Frau mit Vergangenheit" — sie hoffen immer, diese noch einmal aufleben lassen zu können. Die „anständigen" Frauen lassen diese Begeisterung über sich ergehen, denn sie träumen doch alle, eine Abenteurerin zu sein — nur vor der Wirklichkeit haben sie Angst.

Auch von der Geschichte habe ich mich überzeugen lassen. Jene Frauen vergangener Jahrhunderte, deren Charme noch bis in unsere Tage strahlt, sie alle haben den Mut ihrer Ueberzeugung gehabt, sie haben es verstanden, mit hergebrachten Formen und Vorurteilen zu brechen.

Ich habe ihre Biographien gelesen. Es macht mir Spaß. Ich kenne sie alle: Kleopatra, Salome, Katharina von Rußland, Maria Stuart, die Dubarry, die Pompadour, Nell Gwynne — und gewiß, die Moral dieser romantischen Heldinnen läßt einen Filmautor Hollywoods erröten. Doch leben sie alle weiter in der Geschichte; wer aber kennt die vielen braven Haustöchter, die vielen treuen Gattinnen, die zur gleichen Zeit lebten?

Versteht mich nicht falsch! Ich will damit nicht sagen, daß diese berühmten und berüchtigten Frauen glücklicher waren als all die anderen, die Unbekannten — ganz im Gegenteil — fast alle hatten sie ein tragisches Ende. Aber sie sind mir ein Beweis dafür, daß ich recht habe: das Publikum bringt eben den „schlechten" Frauen mehr Interesse entgegen als den tugendhaften.

Heute haben sich die Dinge geändert. Viele Frauen sind zwar hübsch, aber dumm; und doch scheint es mir besser, hübsch und dumm zu sein, als nur dumm. Es ist aber heute schon sehr schwierig für eine Frau, wirklich dumm zu bleiben. Außerdem kann sich eine Frau heutzutage über die guten alten Sitten hinwegsetzen, eine Frau kann „erreichbar" sein, und sie braucht trotzdem noch nicht unmoralisch zu sein. Es gibt heute ebensowie „anständige" Frauen wie vor zwanzig Jahren: nur ist der Maßstab ein anderer geworden. Das ist alles.

Warum greift man mich an und wirft mir vor, eine Gefahr für die Moral des Films zu sein? Weil ich die Liebe so darstelle, wie sie wirklich ist? Ist das gefährlicher, als aus ihr ein mysteriöses, romantisches und an Verhängnissen reiches Problem zu machen, dem man obendrein noch einen exotischen Anstrich versetzt? Die Liebe ist nicht gewöhnlich. Die Liebe ist nur für die gewöhnlich und gemein, die selbst gewöhnlich und gemein sind. Warum diese Angst vor einem Naturgesetz? Ob diejenigen, die meine Filme angreifen, sie durch etwas ersetzen können, womit sie dem Wesen „Mensch" gerechter werden? Dem ist meine Arbeit gewidmet, und das stärkste Gefühl des Menschen ist wohl, wenn man von dem Trieb der Selbsterhaltung absieht, die Liebe. Man hat mich oft nach einer Definition der Liebe gefragt: sie ist ein Gefühl, das außerhalb jeder menschlichen Kontrolle liegt, das mächtigste, ja oft das gefährlichste. Aber man muß es selbst erprobt haben, es ist unnütz, davon zu sprechen. Die Liebe ist das Gut, das die Frau immer in Reserve haben muß.

Vor allem macht euch nichts vor — seid auch nicht zynisch — sondern seht die Dinge ernst an, wie sie sind. Das Publikum liebt die Rollen, die ich spiele, weil sie etwas durchaus Anständiges in sich haben. Ich wage nicht zu heucheln. Keine Zweideutigkeiten! Ich weiß, was ich will. Ich gehe gerade meinen Weg.

Mein Privatleben ? Ich bin kein Engel, der Flügel haben möchte. Und doch bestehe ich darauf: mein Privatleben kann mit dem irgendeiner Frau verglichen werden, und der Vergleich wird günstig ausfallen ...

Ich trinke nicht, ich rauche nicht. Ich trinke keinen Alkohol, einfach, weil er mir nicht schmeckt. Er macht mich nur krank. Trinkt Milch, das macht den Teint weich und schön. Das macht euch biegsam, geschmeidig und — unnahbar. Das ist, ich versichere euch, das Ideal für jede Frau ...

Ich rauche nur in meinen Rollen: die Zigarette gehört zu der Frau meines „Typus". Sie macht gewöhnlich. Mein Publikum, mein einziger Zensor, hat sich noch nie über mich beklagt. Ich habe nicht versucht, mich ihm aufzudrängen. Man kann wohl das Gegenteil behaupten Ich habe gesucht, was das Publikum will, und ich bemühe mich, ihm dieses Bild zu geben.

Man sagt mir nach, ich hätte die wirkliche „Frau" wieder auf die Leinwand gebracht; das ist vielleicht wahr. Die Männer beurteilen die Frau wie ihr Automobil: nach dem Chassis. Sie haben niemals aufgehört, das wirklich Weibliche an der Frau zu lieben.

Die Liebe siegt ...

Roman von Metzger

(1. Fortsetzung)

Wie er mich ansieht, wie sein Blick beinahe sehnsüchtig zu mir hingleitet. Keine andere Frau scheint ihn zu interessieren. Sein Anschauen hat etwas Werbendes und doch Ehrerbietiges, beinahe Anbetendes. In seinen Augen liegt nicht das Fordern, das mir viele Männer so abstoßend macht, sondern etwas Sehnsüchtig-Bittendes Ich möchte ihn kennenlernen, beschloß Annemarie ihr in Gedanken geführtes Selbstgespräch.

Und sie schritt fröhlich, von der stummen Huldigung des Fremden beschwingt, aus und näherte sich der Bootverleihstelle.

Jetzt bin ich in der Stimmung, den Kampf mit den Wellen aufzunehmen — dachte sie, als sie das Ruder in das Wasser stieß. Ein Verströmen ihrer jungen, überreichen Kraft; das brauchte sie jetzt nach den Stunden des Nichtstuns, der Langeweile.

Ihr Boot glitt über das eingedämmte Wasser des Hafens hin und näherte sich dem offenen Meer. In Annemarie zitterte die Erwartung und machte ihre Augen leuchtend und froh. Sie bemerkte nicht, daß Georg Stein, der Fremde, ihr gefolgt war, daß auch er mit kräftigen Stößen sein Boot, um ihr nahe zu sein, in die See trieb.

Sie freute sich des Kampfes mit den Wellen, die das Boot hin und her schleuderten und fast umzuwerfen drohten. Sie sah keine Gefahr, sie sah nur Glück, das Glück, der Wellen Herr zu werden. Sie liebte dieses erregte, heulende Wasser, das der Wind trieb und das eine immer dunklere Färbung annahm; liebte den weißen Schaum, der sich zischend am Strande brach.

Immer tollkühner wurde ihr Vorwärtsdrängen. Sie stand im Kämpferrausch. Sie erlebte die Befreiung des Menschen, der die Gefahr nicht fürchtet, den sie nur strafft und stärkt.

Ihre Wangen brannten, das Leuchten ihrer Augen in denen Mut und Lebensfreude waren, vertiefte sich Auf und nieder trieb das Boot, das nun ihre ganze Kraft verlangte.

Wie schön das war!

Und der Wind trieb sein Spiel und suchte den schmalen Kahn mit der leichten Last. Annemarie empfand das Schwanken, fühlte den immer stärker werdenden Widerstand. Sie kämpfte — — kämpfte.

Sie sah die Gefahr nicht. — — —

— — — — — — — — — — —

Ein Aufschrei kam von ihren Lippen. — — Nun kam Angst, eine quälende, fürchterliche Angst. Was würde sein, wenn ihre Kraft zu Ende war? Dann wußte sie nichts mehr.

Ganz vorsichtig hob Georg die Ohnmächtige in sein Boot, zog seinen Rock aus, rollte ihn zusammen und bettete ihren Kopf darauf. Dann band er ihren Kahn an den seinen und lenkte das Boot mit kräftigen Stößen nach dem Hafen zurück.

Trotz der gefährlichen Lage, in der sich das junge Mädchen noch soeben befunden hatte, konnte Georg Stein nicht verhindern, daß ein Gefühl tiefer Freude ihn erfüllte.

Da lag sie nun, die er liebte, an die er unaufhörlich dachte, seitdem er sie gesehen. Ihr reiches, welliges Haar hatte sich bei dem Kampfe mit dem tosenden Element gelöst und fiel in langen Strähnen herunter. Wie schlafend lag das Mädchen neben ihm; er fühlte ihr Herz schlagen, spürte das Leben, das nur eine vorübergehende Ohnmacht zu bannen schien.

An der Anlegestelle angelangt, trug er sie mit Hilfe zweier Fischer nach dem Hotel. Er kannte ihre Adresse; er hatte sie mit der Tante aus dem Hotel Strahlendorf kommen sehen.

Der Portier wies ihn in das erste Stockwerk, in dem Annemarie und Fräulein von Rehberg zwei Schlaf- und ein Wohnzimmer bewohnten. Nachdem Georg Stein das Zimmermädchen gebeten hatte, die noch immer Ohnmächtige rasch zu entkleiden, mit warmen Tüchern abzureiben und dann bis zur Rückkehr der Tante bei ihr zu bleiben, damit sie beim Erwachen nicht allein sei, ging er still aus dem Zimmer. An der Tür blieb er noch einen Augenblick stehen und sah fast mit Andacht auf die Schlummernde.

Bereits in der Drehtür der Eingangshalle besann er sich, kehrte um und fragte den Portier nach ihrem Namen. Als er „Annemarie Winter" hörte, und auch den Namen der Stadt erfuhr, aus der sie kam, ging ein Erschrecken über seine Züge. Er blieb stehen, als müsse er sich besinnen, ob er recht gehört habe.

Alles Hoffen schwand; er spürte nur noch ein grausames Schicksal um sich, das ihm kein Glück schenkte. Jetzt, da er im neuen jäh hereinbrechenden Schmerz fühlte, daß ihm die Tochter des Bankdirektors Winter nie angehören durfte, wurde seine Liebe noch stärker. Sein Sehnen wuchs zur leuchtenden Flamme der Leidenschaft. Es war die Frau, nach der er Jahre lang gesucht hatte — das fühlte er ganz deutlich.

Er flüchtete in die Anlagen und suchte sich ein stilles Plätzchen. Ganz fern drang das Rauschen des Meeres zu ihm und suchte ihn mit seiner gleichförmigen Weise einzuhüllen.

(Fortsetzung folgt.)

OGŁOSZENIE

Zarząd Miejski ogłasza przetarg nieograniczony na dostawę całkowitą lub częściową około 900 lit. mleka dziennie pełnowartościowego, niepasteryzowanego, zawierającego przynajmniej 3% tłuszczu — do instytucji miejskich w okresie od 1 kwietnia 1939 do dn. 31 marca 1940 roku.

Wzór ofert i warunki ogólne przetargu otrzymać można w Wydziale Gospodarczym Zarządu Miejskiego w Łodzi, ul. Zawadzka 11, front, III piętro, pokój 59.

Oferty na dostawę mleka składać należy do dnia 2 marca 1939 r. godz. 12 w Wydziale Gospodarczym, pokój 59 do skrzynki № 2, gdzie w wymienionym terminie nastąpi otwarcie ofert przy ewentualnym udziale oferentów.

Oferty winny odpowiadać warunkom Instrukcji o sposobie oddawania i odbierania dostaw i robót dla Gminy Miejskiej Łódź (Dz. Zarz. Miejsk. w Łodzi № 12 z dnia 15. XII. 1937 roku).

Łódź, dnia 14 lutego 1939 roku. Zarząd Miejski w Łodzi.

Lodzer Tageschronik

Rückkehr der Lodzer Textilfachverständigen aus Rußland

Dieser Tage kehrten die Vertreter der Lodzer Textilindustrie, und zwar der Direktor der Lodzer Industrie- und Handelskammer Karol Bajer, Herr Paul Biedermann von der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten und Herr Henryk Faterson aus Sowjetrußland zurück. Dir. Bajer gehörte bekanntlich der polnischen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen mit Sowjetrußland an, während die Herren Biedermann und Faterson als Sachverständige der Lodzer Textilindustrie nach Moskau fuhren, um dort die Möglichkeiten des Textilwarenexports nach Rußland und die Einfuhr von Baumwolle aus Rußland zu prüfen.

Wie wir erfahren, soll die Prüfung der russischen Baumwolle auf ihre Verwendbarkeit in der Lodzer Textilindustrie gut ausgefallen sein. Zu Vertragsabschlüssen ist es selbstverständlich noch nicht gekommen, da diese von den allgemeinen Ergebnissen der Handelsvertragsverhandlungen abhängig sind. Es ist aber mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen, daß die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis haben werden. (ag)

Abschiedssitzung des städtischen Beirates.

Für Freitag, den 17. Februar, wurde die letzte Sitzung des städtischen Beirates vom kommissarischen Stadtpräsidenten Mikolaj Godlewski einberufen. Auf der Sitzung wird der Bericht über die Tätigkeit des städtischen Beirats verlesen werden.

Neue Straßenbahnwagen werden gebaut

Da sich die Zahl der Straßenbahnwagen infolge des gesteigerten Verkehrs als zu klein erwies, beschloß die Direktion der Straßenbahngesellschaft, neue Wagen bauen zu lassen. Mit dem Bau wurde die Warschauer Waggonfabrik Lilpop, Rau und Löwenstein beauftragt. Es werden 34 Motor- und Anhängewagen gebaut werden. Sie werden etwas größer als die bisherigen sein und 28 Sitzplätze enthalten, d. h. um 4 mehr als die bisherigen. Auch werden die Plattformen größer sein und eine größere Anzahl von Stehplätzen umfassen. Der Preis beträgt für einen Motorwagen 70 000 Zloty und für einen Anhänger 40 000 Zloty.

Die Bestecke des „Kraft"-Vereins gestohlen

Karl Irrgang erstattete bei der Polizei Anzeige, daß aus dem „Kraft"-Lokal in der Glownastraße 17 nachts Diebe 200 Messer und Gabeln im Werte von 200 Zloty stahlen.

Vom Hofe Milionowastraße 125 wurde zum Schaden des Leon Doppler ein Schubkarren und Bretter im Werte von 100 Zloty gestohlen. — Auf dem Kalischer Bahnhof wurde der 22jährige Stanislaw Zamylka, Anrzejastraße 46 wohnhaft, beim Stehlen von Kohle ertappt. Dort wurden außerdem zwei Diebe beim Stehlen von Eisenbahnschwellen überrascht und festgenommen. Es sind dies: Leon Tomczak, Bobowa 11, und Waclaw Orlikowski, Bobowa 6 wohnhaft.

Selbstmordversuche

In ihrer Wohnung im Haus Brzeziner Chaussee 28 trank die 30jährige Irena Borzywinska in selbstmörderischer Absicht Brennspiritus. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihr Hilfe erwies.

Monika Retke, Rokicinska 145, trank in ihrer Wohnung Gift. — Ebenfalls durch Gift versuchte die Lutomierska 104 wohnhafte 21 Jahre alte Leokadia Kurzawinska im Torweg des Hauses Limanowskistraße 89 sich das Leben zu nehmen.

Beide lebensüberdrüssige Frauen wurden von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus übergeführt. Die Ursache des Verzweiflungsschrittes der Kurzawska soll Nervenzerrüttung sein, während über die Tat der Retke nichts Näheres genannt werden kann.

In seiner Wohnung in der Slowianskastraße 42 unternahm der 42 Jahre alte Waclaw Szafarz mit Veronal einen Selbstmordversuch. Der Lebensmüde wurde in ein Krankenhaus übergeführt. Die Ursache der Verzweiflungstat ist unbekannt.

Tod im Gefängnis

Durch ein Urteil des Starosteigerichts war der Bäcker Silberberg, Magistracka 16, zu 7 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt worden, die er im Gefängnis an der Gdanskastraße zu verbüßen hatte. Als er nun am vergangenen Sonntag früh entlassen werden sollte, begab sich der Gefängniswärter an die Tür seiner Zelle, um Zilberberg herauszurufen. Da der Mann jedoch keine Antwort gab, betrat der Wärter die Zelle und stellte fest, daß der Häftling tot war. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Herzschlag fest. Der Vorfall hat begreifliches Aufsehen erregt. (p)

Gewerkschaftliche Aktionen in Lodz

Kommt es zu einem Streik der Fabrikmeister?

Wie berichtet, hat sich dieser Tage eine Delegation der Union der Geistesarbeiter wegen eines Sammelabkommens in der Textilindustrie und der Denkschrift des Fabrikmeisterverbandes in dieser Angelegenheit nach Warschau begeben und bei Minister Koscialkowski vorgesprochen. Der Delegation wurde versprochen, daß der Fall noch in diesem Monat geprüft und die Entscheidung der Union zugesandt werden wird. Sollte nun bis zum 1. März kein Bescheid des Ministeriums eintreffen, dann wird zur Ausrufung eines Streiks geschritten werden. (p)

Der Konflikt bei Landau u. Weile beigelegt.

Wie berichtet, war es in der Firma Landau u. Weile an der Skrzywana 7 wegen Aenderung des Arbeitsreglements zu einem Konflikt gekommen. Im Ergebnis eines gestern von Arbeitsinspektor Hoffmann vorgenommenen Vermittlung konnte eine Einigung erzielt werden. (p)

Die städtischen Gärtner wollen Kopfarbeiter sein.

Die von der Stadt beschäftigten Gärtner wurden vor einiger Zeit zur Kategorie der körperlichen Arbeiter gezählt. Damit sind sie nicht zufrieden und verlangen als Kopfarbeiter betrachtet und als solche auch versichert zu werden. Sie berufen sich darauf, daß sie früher auch schon als Kopfarbeiter gegolten hätten. Der Verband der städtischen Angestellten wandte sich in dieser Angelegenheit an die Stadtverwaltung.

Konflikte in den Fabriken.

In der Appretur von Eitingon, Radwanska 30, fordern die Arbeiter Festsetzung der Zahl der Hilfskräfte an den Maschinen. Sie weisen darauf hin, daß infolge der allzu often Wechslung der Hilfskräfte die Arbeit zu schwer sei. Der Arbeitsinspektor hat in dieser Angelegenheit für den 17. Februar eine Konferenz festgesetzt.

In der Fabrik von Freidenberg, Sterlingstraße, fordern die Arbeiter Regelung der Akkordlöhne. In dieser Angelegenheit findet am 21. Februar eine Konferenz im Arbeitsinspektorat statt.

In der Seidenweberei von Weinfeld, Potudniowastraße 50, entstand ein Konflikt wegen Nichtbeachtung der Lohnsätze. Die Angelegenheit wird am 17. Februar im Arbeitsinspektorat zur Sprache kommen. — Ein ähnlicher Konflikt ist in der Lohnweberei von Julius Klatt, Targowastr. 28, zu verzeichnen. Dieser Zwist soll am 21. Februar bereinigt werden.

Vertagte Konferenz.

Gestern fand eine Konferenz in Sachen der Lohnforderung der Strumpffärber im Arbeitsinspektorat statt. Da die Verhandlungen kein Ergebnis zeitigten, wurde die Konferenz vertagt. Die Strumpffärber fordern, wie bekannt, eine Lohnerhöhung von 15 v. H.

Der letzte Sonntag im Fasching

Der kommende Sonntag ist der letzte im diesjährigen Fasching und als solcher muß er entsprechend lustig und vergnügt verbracht werden. Wo könnte dies nun wohl besser geschehen, als im „Thalia"-Theater, wo an diesem Tage Kral Zellers reizende, melodienreiche, humorvolle Operette „Der Vogelhändler" zum vierten Male gespielt wird!

Karten (von 1 bis 4 Zl.) können schon jetzt an der Vorverkaufskasse bei „Alfred Schwalm", Petrikauer 150, Tel. 177-86, reserviert werden.

Der Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer.

Die Lodzer Landwirtschaftskammer hat ihren Haushaltsplan für das Jahr 1939/40 bereits beschlossen. Dieser schließt auf der Einnahmen- wie auf der Ausgabenseite mit der Summe von 538 410 Zloty. Im Vergleich zum gegenwärtigen Budget ist das neue um 120 000 Zl. höher, was mit dem Anschluß von 6 Kreisen an die Lodzer Wojewodschaft zu erklären ist.

Sanitätskontrolle.

Gestern wurde eine Sanitätskontrolle der Wohnhäuser und der Lebensmittelhandlungen geführt. Insbesondere wurde darauf geachtet, ob die Treppenflure, Aborte sauber gehalten und ob die Müllkästen ausgefahren werden. In mehreren Fällen, in welchen besonders krasse Verstöße gegen die Sanitätsvorschriften festgestellt wurden, wurden gegen die Besitzer Protokolle verfaßt.

Alltägliche Notiz.

Ecke Piwna- und Limanowskistraße wurde der 17jährige Tomasz Krasnicki, wohnhaft Sierakowskistraße Nr. 36, von unbekannten Männern überfallen und mit Messern übel zugerichtet. Zu dem Verletzten mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden.

Zwei Beinbrüche.

In der Pierackistraße stürzte der 37 Jahre alte Stefan Lukszycki, wohnhaft Nowe Zlotno 34, und brach das linke Bein. — Ebenso erging es dem 16 Jahre alten Eugen Kosinski der vor dem Hause, in dem er wohnt — Kilinskiego 162 —, zu Fall kam und das rechte Bein brach.

Knabe unterm Auto.

Cäsar Rosner, Radwanskastraße 45 wohnhaft, überfuhr mit einem Auto in der Pabianickastraße unweit der Bahnbrücke den 9jährigen Bronislaw Stefanski aus Ruda-Pabianicka, Rzewskiego 23. Der Junge, der bedeutende Verletzungen am ganzen Körper davongetragen hat, wurde in dem Auto Rosners ins Krankenhaus eingeliefert.

Ueberfahren.

In der Rzgowskastraße wurde der 10jährige Bencjon Szmaragd, wohnhaft Nowozarzewska 11, von einem Kraftwagen überfahren. Der Knabe erlitt allgemeine Verletzungen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Schlägerei.

In der Rzgowskastraße kam es zu einer Schlägerei, bei welcher der 29jährige Marian Kupisz, wohnhaft Koscielna 19, Verletzungen am Kopf davontrug. Die Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

H. Duszkiewicz, Zgierska 87; J. Hartman, Brzezinska 24; W. Nowinska, Plac Wolnosci 2; A. Peresman, Cegielniana 32; J. Enmer, Wolczanska 37; W. Danielecki, Petrikauer 127; F. Wojcicki, Napiorkowskiego 27. K. Kempfi, Karolewska 48.

Aerztlicher Vortrag im Arbeiterheim

Eine zahlreiche und dankbare Hörerschaft hatte Herr Dr. Julius Lange bei seinem populären Vortrag am vergangenen Montag im Deutschen Arbeiterheim an der Bandurskistraße 15. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Sprecher der wachsenden Erkenntnis, daß Hygiene und Krankheitsverhütung der wichtigste Faktor der Volksgesundheit sei. An Hand von lehrreichem statistischen Material unterrichtete Herr Dr. Lange die Anwesenden davon, welch kolossale wissenschaftliche und praktische Fortschritte die Heilforschung in den letzten 20 bis 30 Jahren gemacht hatte. Ganz besonders ist der Kinder- und Jugendpflege große Aufmerksamkeit geschenkt worden. Darum ist die Kindersterblichkeit stark zurückgegangen.

Der Sprecher lenkte dann die Aufmerksamkeit der Hörer auf die verschiedenartigen Erscheinungen und Ursachen der Volkskrankheiten, wie Tuberkulose, Krebs, Rheumatismus u. a.

Dem Vortrage folgte eine längere Diskussion, wobei Herr Dr. Lange auf verschiedene Fragen erschöpfende Antworten erteilte.

Dieser sehr gut besuchte Vortrag wie auch die vorherigen haben bewiesen, daß die Montag-Vorträge im Deutschen Arbeiterheim großen Anklang unter den deutschen Werktätigen gefunden haben.

Nachspiel eines ungesätzlichen Schauspiels

Am 27. November 1938 stießen an der Ecke der Pocztowa- und Zgierskastraße die Wagen des Zygmunt Zawieja und Reinhold Ledermann zusammen. Beide sollen betrunken gewesen sein. Es gab einen großen Radau und Zawieja rief nach der Polizei, obwohl er an dem Zwischenfall eben so schuld war als Ledermann. Andere Fuhrleute, die sich um die beiden Streitenden geschart hatten, rieten, die Polizei in Ruhe zu lassen und sich lieber zu vertragen. Gesagt — aber nicht getan. Denn während des „Vertragens" kam es zu einem erneuten Streit und zu einer Prügelei, aus der Zawieja, der mehr Uebung im Handhaben des Peitschenstoks besitzt, als Sieger hervorging. Ledermann blieb im Straßenkot liegen und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus übergeführt werden. Doch erwiesen sich seine Verletzungen zum Glück als nicht zu schwer. Zawieja erhielt gestern vom Stadtgericht ein halbes Jahr Gefängnis.

Volksverbändler vor dem Starosteigericht.

Die Landleute Robert Quast und Friedrich Fürchof, Einwohner des Dorfes Grabieniec bei Lodz, hatten sich gestern wegen Einberufung einer nicht angemeldeten Versammlung des Volksverbandes zu verantworten. Sie wurden zu je 100 Zloty Geldstrafe oder 14 Tage Haft verurteilt.

Verurteilte Hebamme

Vor dem Lodzer Bezirksgericht stand gestern die Hebamme Marianna Domagalska aus dem Dorfe Zubek, Gemeinde Wiskitno, Kreis Lodz, und ein Juliusz Sadowski aus demselben Dorfe.

Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. Aus der Anklageakte geht hervor, daß die Domagalska der Frau Sadowskis die Leibesfrucht abgetrieben hatte und daß die Frau infolge Blutvergiftung starb. Die Hebamme erhielt anderthalb Jahre Gefängnis. Außerdem wurde ihr die Praxis für drei Jahre verboten. Sadowski wurde zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Die Sozialversicherungsanstalt um 1000 Zloty geschädigt

Fiktive Anmeldung eines Mädchens zur Versicherung.

Das Lodzer Stadtgericht verhandelte gestern gegen den bisherigen Besitzer des Hauses Wodnastraße 32 in Chojny Antoni Mirasz und dessen Stieftochter Helena Szczecinska, die angeklagt waren, durch fiktive Anmeldung der Tochter Mirasz's die Sozialversicherungsanstalt um 976 Zloty betrogen zu haben.

Der Sachverhalt war folgender: Der Mann der Szczecinska meldete seinerzeit der Sozialversicherungsanstalt, daß seine Frau die 12jährige Henryka Mirasz, einer Tochter des Antoni Mirasz, als Dienstmädchen fiktiv angemeldet habe. Und zwar habe die Szczecinska im Haus des Mirasz eine Wohnung inne gehabt. Da die 12jährige Henryka geschlechtskrank war, zwang Mirasz die Szczecinska das Mädchen in der Sozialversicherungsanstalt als Hausangestellte versichern zu lassen. Diese wurde darauf ins Krankenhaus untergebracht und geheilt. Die Heilungskosten betrugen 976 Zloty.

Da die Untersuchung die Angaben des Szczecinski bestätigte, wurden die Szczecinska und Mirasz wegen Betrugs zur Verantwortung gezogen. Beide wurden vom Gericht schuldig befunden. Mirasz wurde zu 10 Monaten, die Szczecinska zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Noch eine fiktive Versicherung

Chana Rafalowicz, Besitzerin einer kleinen Weberei in Zgierz, Piontkowska 2, beschäftigte einen gewissen Kuperman, der zugleich ihr Freund war. Im Sommer vorigen Jahres erkrankte die Schwester des Kuperman am Typhus. Um die Heilungskosten zu sparen, wurde die Erkrankte als Spulerin in der Versicherungsanstalt angemeldet und auf deren Kosten geheilt. Der Schwindel kam jedoch heraus. Die Untersuchung ergab, daß die Kuperman nie in der Fabrik gearbeitet hatte. Die Rafalowicz und Kuperman wurden zur Verantwortung gezogen. Das Stadtgericht in Zgierz sprach jedoch beide frei. Gegen das Urteil legte jedoch der Staatsanwalt Berufung ein. Die Angelegenheit wurde jetzt vom Lodzer Bezirksgericht in zweiter Instanz verhandelt, das beide Angeklagte schuldig sprach und sie zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

Wenn Kinder mit Schußwaffen spielen

Im Dorf Biala, Gemeinde Rzonsnia, Kreis Radomsko ,arbeitete der 15jährige Marian Poncik eine Schreckpistole um, damit aus dieser auch geschossen werden kann. Als er an der Schußwaffe herumhantierte, ging ein Schuß los. Die Kugel traf die in der Wohnung befindliche Schwester des Knaben Bronislawa, 26 Jahre alt, die auf der Stelle tot war.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung! Frauensektion.

Es wird allen Genossinnen bekanntgegeben, daß am Donnerstag, dem 16. Februar, um 7 Uhr abends, im Deutschen Arbeiterheim an der Bandurististraße 15 eine Versammlung aller Genossinnen stattfindet. Es handelt sich um die Reorganisierung der Frauensektion bei der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens — Lodz.

Alle Frauen und die Genossinnen des Gemischten Chores sind zur Versammlung herzlich eingeladen.

Zum Sterben zu viel – zum Leben zu wenig!

Betrachtung eines Bielitzer Arbeitslosen

Von einem Arbeitslosen erhalten wir die nachfolgenden Zeilen, denen wir gerne Raum geben, weil sie so grell und richtig die Lage der Arbeitslosen beleuchten:

Die Arbeitslosigkeit ist der größte Feind der Arbeiterklasse Die einen fühlen ihn wegen Arbeitsmangel, die anderen, die noch arbeiten, wegen der Konkurrenz. Die noch beschäftigten Arbeiter müssen gegen einen schädigen, für die Lebenserhaltung kaum ausreichenden Lohn ihre Kräfte anspannen, während die Arbeitslosen die Tore der Fabriken und die Arbeitsvermittlungsbüros belagern, um irgend eine Arbeit zu erhalten. Dieser Zustand übt einen schlechten Einfluß auf die Arbeiterlöhne aus und trägt zur Vergrößerung der Not bei. Die Arbeiter müssen ihre Kräfte den Fabrikanten zu einem Spottpreis anbieten, weil sie oftmals auch das Almosen, mit dem sie bedacht werden, nicht erhalten können. Wenn ein Arbeiter im Verlauf von zwei Jahren keine Arbeit gefunden hat, wird er als Arbeitsloser „von Beruf" angesehen. Man nimmt ihm die Arbeitslosenlegitimation ab und beraubt ihn nicht nur der Möglichkeit, eine Unterstützung vom Winterhilfswerk zu erhalten, sondern auch Arbeit zu bekommen, weil ohne Legitimation des Arbeitsfondes, Arbeit nicht vermittelt wird.

Die Unterstützung, die den Arbeitslosen gewährt wird, reicht nicht aus, um das Dasein zu fristen. Die Leistungen der Winterhilfe bestehen aus Naturalien und verpflichten laut Instruktionen des Hauptkomitees für die Winterhilfe, die Arbeitslosen nicht zum Abarbeiten. Aber in den städtischen und Landgemeindenkomitees verlangt man unter allen Umständen, daß diese mageren Unterstützungen abgearbeitet werden. Man kümmert sich wenig darum, ob der Arbeitslose dabei den Rest seiner Kleider oder seines Schuhwerks zerreißt und dann bei Beginn der Arbeitssaison nicht imstande sein wird, sich zur Arbeit anzustellen. Es wird geschenkt und dann verlangt man Rückgabe oder Bezahlung. So sieht die Hilfe aus.

Eine aus fünf Personen bestehende Familie erhält folgende Rationen für die Winterzeit: 300 Klg. Kohle, 150 Klg. Kartoffeln. Auf fünf Monate aufgeteilt, entfallen täglich 2 Klg. Kohle für die Familie und 20 Deka Kartoffeln für die Person. Bei 16 Klg. Mehl monatlich, die man ebenfalls bekommt, entfallen auf die Person 32 Deka, bei 6 Päckchen Würfelkaffee, zwei Würfel für fünf Personen (1 Liter). Ueberdies erhält die Familie Bons für den Bezug von anderen Lebensmitteln im Werte von 8 Zloty, was täglich 6 Groschen für die Person ausmacht. Also zum Sterben zuviel — zum Leben zu wenig.

Es ist wahr, daß man auch diese Hilfe als Wohlfahrt nicht kritisieren soll, aber dann dürfen auch diejenigen, die zu Spendengaben erst öffentlich aufgefordert werden müssen, nicht verlangen, daß man dieses Wohlfahrtswerk abarbeiten soll. (Siehe Biala). Die Arbeitslosen, die arbeitsfähig sind, wollen keine Almosen, sie verlangen Arbeit und entsprechende Entlohnung, dann wird jede Gnadenhilfe überflüssig werden.

Die öffentlichen Arbeiten dauern nur kurze Zeit und werden dabei noch Turnusse eingeführt, so daß die Arbeitslosen keine Möglichkeit haben, die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung zu erlangen. Während dieser kurzen Beschäftigungszeit können sie keine Ersparnisse machen, weil ihr Verdienst nicht einmal für die Erhaltung ihrer Familie ausreicht. Der Verdienst für die ganze Beschäftigungsdauer bei den öffentlichen Arbeiten erreicht höchstens 300 Zloty, was für die ganze aus fünf Personen bestehende Familie kaum 80 Groschen täglich ausmacht. Von diesem Gelde muß aber auch die Wohnung, mindestens 12 Zloty monatlich, bezahlt und auch Kleider, Schuhe und Bücher für die Kinder angeschafft werden. Ueberdies verlangt man noch von den Arbeitslosen, daß sie zur Arbeit ihre eigenen Werkzeuge mitbringen, sonst werden sie keine Arbeit erhalten. Niemand kümmert sich darum, wo der Arbeitslose diese Werkzeuge hernehmen soll. Hast du kein Werkzeug, so bekommst du keine Arbeit! Wirst du die vorgeschriebenen Arbeitstage nicht abarbeiten, so bekommst du auch keine Almosen! Der Arbeitslose wird schlechter behandelt als ein Bettler, denn von diesem wird keine Gegenleistung für das Almosen verlangt.

Es ist Zeit, daß man endlich aufhört, arbeitsfähige Menschen zu Bettlern zu machen. Wenn es Arbeit und Geld gibt, braucht man nur das Geld auszugeben. Die Winterhilfe wird trotz besten Opferwillens die Arbeitslosigkeit nicht beheben ,im Gegenteil, sie wird sie nur noch vertiefen.

Die gesetzliche Arbeitszeit von 8 Stunden pro Schicht muß eingehalten werden und dann wird die Arbeitslosigkeit von selbst verschwinden.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Makkabi (Bielitz) — Cracovia (Krakau) 7:9

Einen spannenden Kampf sah man am Sonntag, dem 12. Februar. Schon in den Schaukämpfen sah man einige interessante Treffen, zu erwähnen wäre der Kampf Katz II gegen Kandel. Die zwei jugendlichen Boxer verrieten viel Talent.

Im Fliegengewicht siegt Zwiebel gegen Kuzik nach Punkten. Im Bantamgewicht kämpft Katz I gegen Mikolajczyk. Katz 1 nützt die sich ihm bietenden Chancen nicht aus und verliert nach Punkten. Im Federgewicht war Jakub kein Gegner für Czuba und der Schiedsrichter unterbricht den Kampf in der ersten Runde wegen großer Ueberlegenheit Czubas. Im Leichtgewicht war Bergelstadt in den ersten zwei Runden leicht im Vorteil, in der dritten kommt Jaworski auf und kann noch den Kampf auf Remis bringen. Der Zweite im Leichtgewicht, Likan, verliert durch technischen k. o. an Wnenk. Schott verliert die Punkte, da er Uebergewicht hat. Im Freundschaftskampf kann er glatt auf Punkte seinen Gegner Gorka schlagen. Appel schlug Barczewski gleich in der ersten Runde k. o. im Halbschwergewicht Den schönsten Kampf des Abends zeigte Edelman gegen Janek. Edelman war seinem Gegner technisch und taktisch überlegen und gewann durch technisches k. o. Der Schiedsrichter H. Wende aus Kattowitz war ein vorbildlicher Leiter. Zuschauer ca. 400 Personen.

W.

Verein jugendlicher Arbeiter in Aleksandrowice.

Am Sonntag, dem 19. Februar 1939, veranstaltet obiger Verein einen Vortrag, bei welchem Grapholog Olf Richter über das Thema „Die Handschrift als Spiegelbild des Charakters" sprechen wird. Nach dem Vortrag Gemeinschaftsabend.

Oberschlesien

Lohnbewegung der Angestellten

Am Sonntag hielten die Angestelltenverbände in Kattowitz eine Tagung ab, an der 900 Delegierte teilnahmen. Nach der Feststellung, daß sich die Arbeitslage der Schwerindustrie in Polnisch-Oberschlesien in den letzten Jahren wesentlich gebessert hat, in derselben Zeit aber die Angestelltengehälter fünfmal gekürzt worden sind und eine Teuerung eingetreten ist, nahmen die Versammelten eine Entschließung an, worin sie unter anderem fordern: Erhöhung der Gehälter um mindestens 10 Prozent, Aenderung der Personalpolitik in der Schwerindustrie, Wiedereinführung der Selbstverwaltung in der Landesversicherung, Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug von Altersrente von 65 auf 55 Jahre usw. Zum Schluß verurteilen die polnischen Angestelltengewerkschaften die Einstellung der Donnersmarckschen Direktion in Schwientochlowitz, weil sie im Gegensatz zu fast allen anderen Werken in Oberschlesien ihren Angestellten keine Weihnachtsbeihilfe gezahlt habe.

Der freie Bürgermeister-Sessel

Zur Besetzung des Bürgermeisteramtes in Tarnowitz schreibt die „Polska Zachodnia": Gewisse Einzelpersonen hätten eine gewaltige Pressefehde wegen der Bürgermeisterwahl in einigen oberschlesischen Blättern begonnen, um einen bestimmten Bewerber um den Bürgermeistersitz volkstümlich zu machen, und um gleichzeitig den Wert der Arbeit der städtischen Körperschaften und der Staatsbehörden herabzusetzen. Dann meint die „Polska Zachodnia", der jetzige Bürgermeister von Bismarckhütte, Mag. Grzbiela, habe am meisten Aussicht, Stadtoberhaupt von Tarnowitz zu werden. Das schließt die P. Z. daraus, daß kürzlich alle 16 polnischen Stadtverordneten eine Beratung abgehalten haben, wobei in einer Probewahl Grzbiela 23 von 16 Stimmen erhielt.

Torpedozug überfährt Fuhrwerk

Auf einem unbeschränkten Uebergang der Strecke zwischen Zarki und Myszkow stieß der Lux-Torpedo auf der Fahrt von Kattowitz nach Warschau gegen eine dreispännige Bauernfuhre. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert, und der Fuhrmann und alle drei Pferde wurden zermalmt. Die Insassen des Triebwagens kamen mit dem Schrecken davon. In Tschenstochau traf der Triebwagen mit kleiner Verspätung an. Dort hatte er längeren Aufenthalt als sonst, weil der Vorderteil des Wagens von dem Blut des überfahrenen Fuhrmanns und der drei Pferde gesäubert werden mußte.

Ein Kind totgebrüht

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in Kattowitz. Die 38jährige Ehefrau Maria Augustynowicz von der Krzywastraße 6 hatte in der Küche Schürzen gewaschen und dabei einen Topf mit kochendem Wasser von der Ofenplatte genommen und in die Küchenecke gestellt. An der Wand hatte das dreijährige Töchterlein Christine ihre Spielsachen auf der Ritsche aufgebaut. Versunken in ihr Spiel machte die Kleine wohl ein paar Schritte rückwärts und fiel dabei in den Topf. So schwere Verbrühungen erlitt das unglückliche Kind, daß es bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Der Alkohol als Mörder

Aus nichtigen Gründen kam es am Sonntag zu einer schweren Bluttat in Antonienhütte. Die Koscziuszko Straße entlang kam der 52jährige Viktor Wiescholek, der angeheitert war. Als er am Hause Nr. 27 vorüberkam, traf er einen gewissen Robert Lemkowski aus demselben Hause. Wiescholek begann mit Lemkowski einen Wortwechsel, schrie ihn an: „Du Pieron, was hast du unter meinen Fenstern zu lärmen gehabt!", riß einen Revolver aus der Tasche und feuerte los. Die Kugel traf Lemkowski ins Gesicht und blieb im Hinterkopf stecken. Auf den Schuß kamen Hauseinwohner und eine Polizeistreife herbeigelaufen. Die Rettungsbereitschaft brachte Lemkowski ins Hüttenkrankenhaus, doch konnte sie nur noch einen Toten abliefern. Der Mörder wurde verhaftet.

Eine schwere Schlägerei.

Wie die „Agencja Slonska" meldet, kam es am Sonnabend zu einer schweren Schlägerei zwischen vier angetrunkenen Männern auf offener Straße in Kattowitz-Zawodzie. An der Schlägerei waren beteiligt der 45jährige Bauunternehmer Franz Kolis, der 30jährige Arbeiter Günter Neumann, der 28jährige Maurer Ludwig Ksiondz und sein 30jähriger Bruder Wilhelm Ksiondz. Was die Ursache der Schlägerei war und wer gegen wen losging, ist noch nicht bekannt. Auf jeden Fall gebrauchten alle vier Kämpfer spitze Steine als Hiebwaffen, und alle vier erlitten Verletzungen. Kalis und Wilhelm Ksiondz wurden im Gesicht und am Kopf übel zugerichtet, während die beiden anderen mit leichteren Wunden davonkamen.